

EINE WEITERE ÜBERLIEFERUNG DER PRAGER PEST- BELEHRUNG FÜR DEN MARKGRAFEN VON MÄHREN

Von Josef Werlin

Unter den vielen wertvollen Codices der Handschriftensammlung der Wellcome Historical Medical Library in London¹ ist der Codex 283 für die Fach- und Gebrauchsliteratur des späten Mittelalters in deutscher Sprache von besonderem Wert. Er enthält nämlich neben lateinischen Traktaten und Rezepten verschiedene wichtige Texte unterschiedlichen Umfanges, die zum Teil schon bearbeitet und herausgegeben wurden. Ein kleiner zahnmedizinischer Abschnitt, bestehend aus drei Rezepten von Peter Ernst, wurde von mir veröffentlicht. In diesem Zusammenhang wurde der Codex 283, der im 15. Jahrhundert im bairisch-österreichischen Sprachgebiet entstanden ist, ausführlich beschrieben².

Der bedeutendste Traktat in dieser Handschrift ist Gabriel von Lebensteins Büchlein „Von den gebrannten Wässern“, das ebenfalls schon ediert worden ist³.

Auf S. 87—89 sind in deutscher Sprache fünf Rezepte gegen die Pest mit einer Einleitung aufgeschrieben. Am Schluß dieses kurzen Abschnitts, S. 89, heißt es: „Die ertzney hatt ain mayster vor zeyten ainem marcgraffen von merhern⁴ geschriben“. Der Name des Verfassers wird also nicht genannt, aber dennoch war zu hoffen, daß aus der knappen und allgemeinen Angabe, diese Rezepte habe ein Meister für den Markgrafen von Mähren verfaßt und ihm gewidmet, die Möglichkeit zu einer Einordnung dieser kleinen Rezeptsammlung möglich sei.

Der Heidelberger Germanist und Wissenschaftshistoriker Gerhard Eis, der der führende Kenner und Erforscher der mittelalterlichen Fach- und Ge-

¹ Einen guten Überblick und ausführliche erste Informationen über die einzelnen Handschriften und ihren Inhalt bietet der neu aufgestellte und vor einigen Jahren erschienene Handschriftenkatalog: Moorat, S. A. J.: *Catalogue of Western Manuscripts on Medicine and Science in the Wellcome Historical Medical Library*, Band 1, Mss. written before 1650 A. D. London 1962. Vgl. hierzu die Besprechung des Katalogs von Gerhard Eis in: *Deutsche Literaturzeitung* 84 (1963) Sp. 492—495.

² Werlin, J.: *Drei Zahnrezepte von Peter Ernst*. *Centaurus*, International Magazine of the History of Mathematics, Science and Technology. Kopenhagen 1966, S. 275—278.

³ Lebenstein, Gabriel von: *Von den gebrannten Wässern*. Bearb. u. hrsg. von Gerhard Eis und Hans J. Vermeer. (1965) (Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie NF 27).

⁴ Im Handschriftenkatalog von Moorat ist dieses Wort auf Grund falschen Lesens anders wiedergegeben: statt merhern wurde werhern gelesen und geschrieben. Vgl. auch Eis in *DLZ* 84 (1963) 494.

brauchsprosaliteratur⁵ ist, hat schon vor einigen Jahren eine Prager Pestbelehrung für den Markgrafen von Mähren aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in mehreren handschriftlichen Überlieferungen ermittelt und herausgegeben⁶. Seine Bearbeitung und Edition basiert auf den beiden Wiener Handschriften Codex 15106, Bl.50 v, und Codex 2809 (Rec. 3006). Es lag die Vermutung nahe, daß der im Codex 283 mit einer stark ähnlich formulierten Zugehörigkeitsangabe am Schluß überlieferte Text mit dem von Gerhard Eis edierten Pesttraktat verwandt sein könnte. Über die Prager Pestbelehrung für den Markgrafen von Mähren schreibt Eis⁷: „Das berühmteste Pestregimen stammt von der Pariser Universität. Das von den Prager Meistern nach diesem Muster für den Markgrafen von Mähren ausgearbeitete Schriftstück war besonders in den Sudetenländern und in den angrenzenden Gebieten verbreitet. Allein in Wien sind zwei Abschriften davon erhalten. Die eine steht im Cod. 15106, Bl. 50 v, die andre im Cod. 2809 (Rec. 3006) auf dem Innendeckel. Die Unterschiede im Wortlaut sind beträchtlich, doch ist der sachliche Inhalt gleich. Während die Eintragung im Cod. 15106 wegen Flecken, Abschabung und Verblässen der Tinte sehr schwer leserlich ist, bietet der Cod. 2809 einen klaren, gut erhaltenen Text. Diese Abschrift liegt dem folgenden Abdruck zu Grunde. Die Sprache der Handschrift ist — wie bereits Menhardt richtig bemerkt hat — bairisch-österreichisch.“

Ein Vergleich der Londoner Rezeptsammlung mit dem Prager Pestregimen brachte tatsächlich ein positives Ergebnis. Wie die Wiener Fassung ist auch der Londoner Text im bairisch-österreichischen Sprachgebiet entstanden, und zwar im 15. Jahrhundert. Drei der fünf Rezepte im Codex 283 der Wellcome Historical Medical Library stimmen inhaltlich mit entsprechenden Anleitungen der Prager Pestbelehrung in der Eisschen Ausgabe überein. Dabei bestätigt sich, was Eis über die Parallelität der Überlieferungen in den beiden Wiener Handschriften feststellt, daß nämlich die Texte bezüglich des sachlichen Inhalts übereinstimmen, in bezug auf den Wortlaut jedoch stellenweise erhebliche Abweichungen erkennen lassen. Auch der Text im Codex 283 zeigt diese Merkmale, er weicht im Wortlaut von der Fassung des Wiener Codex 2809, die Eis seiner Edition zugrunde legte, erheblich ab, doch handelt es sich in beiden um die gleichen Themen und Anleitungen. Vor allem erscheint der Londoner Text im ganzen gesehen stark

⁵ Die beiden grundlegenden und zusammenfassenden Arbeiten über dieses Gebiet, in denen auch die ganze bisherige Forschungsliteratur verarbeitet und verzeichnet ist, sind: „Mittelalterliche Fachprosa der Artes“ in dem Handbuch: Deutsche Philologie im Aufriß. Hrsg. von Wolfgang Stammer. Band 2. 2. Auflage (1960), Sp. 1103—1216 und Mittelalterliche Fachliteratur, Realienbücher für Germanisten. Sammlung Metzler. 2. Auflage (1967).

⁶ Eis, G.: Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften aus den Sudetengebieten. Kapitel 6: Die Prager Pestbelehrung für den Markgrafen von Mähren. StJb 8 (1964) 179—181.

⁷ Ebenda 179.

gerafft und gekürzt sowie verschiedentlich sachlich nicht immer genau wiedergegeben. Die folgenden Textgegenüberstellungen der sich entsprechenden Rezepte sollen diese Beobachtungen deutlich machen.

Cod. 283

Jtem die weyl der sterb wert ainßten oder tzwir in der wochen, als ir schlaffen get, so nempt lorber, wermuet vnd cranbitper vnd prentt das in ainer pfann. Vnd das ding stet oben pas gleich mit den wortten.

Jtem so ir begriffen werd in dem siechtumb der drues vnd ander gift, dy da uon kumbt, wil er genesen, so nem tiriackers, holerper vnd senifsam vnd leg das auf die tryes, so wirt im pas. Mag er der ding nicht haben, so nem rutten vnd essich vnd leg das auff daß zaichen, so wirt im nicht.

Jtem wer sicher well sein, das er in den siechtumb nicht vall, der nem saluay vnd schosmalten, arthemiesiam vnd holerper vnd pleter vnd weissen ymber, die wol durch ain ander gestossen seyn. Vnd trinck das mit weissem wein ix tag, er ist sein vbrig an alle sarg.

Cod. 2809

Zu dem andermaal. Die weil der gemain lauf wert, so soltu nemen ains oder zwir oder dreistund in der wochen des abents, wenn du gest zu deinem pett, laber vnd kranipitper vnd wermüt, die dürr sein, vnd verprenn si an deinem slafhaus in einer phann mit versparten venstern. Vnd denselben gesmachen zeuch in dich mit dem mund vnd nasen.

Die acht ler. Wer do begriffen wirt mit dem siechtum der drüse oder gift, die dauon kumpt, wil er genesen, so lass inner tag vnd nacht als vor geschriben stet. Vnd nem teriakten, senifsam vnd holerper vnd tu das auf die drüs. Das ist für allew ding gut.

Die newent vnd lestt ler. Wer sich wol versichern wil, das jn der siechtum nicht anköm, der nem salua vnd scheidmalten vnd holerper, ydes geleich, vnd weissen jngwer, vnd stozz es wol durich einander vnd tuch die mit gutem weissen wein oder mit welischem wein. Vnd tu das newn tag an vnderlas. Sol jm ichtes helffen, das er des sichtum vberherd, das geschicht dauon.

Das erste Rezept im Codex 283 der Londoner Bibliothek hat keine direkte Parallele in der Wiener Fassung. Es könnte aber eine inhaltlich etwas veränderte Wiedergabe des dritten Rezepts der Wiener Sammlung sein. Auch hier soll die Gegenüberstellung die Abweichungen einerseits und die sich ähnelnden Teile andererseits erkennen lassen.

So du des morgens wilt aus gen,
so nym ain wolgepetes rockens
prot, gelegt in essich, vnd lass den
essich das prot wol durch geen.
Vnd is das prot, das wert den
pesen lufft.

Zu dem drittenmal. So merkch des mar-
gens, so du aufstest, so pis nicht lang
nüchter. Vnd dein erste speis sol mit
esseich gemacht sein. Vnnd alles, das
du nützt, das sol mit esseich gemacht sein.
Auch is allew fainew ding oder chastt güt.

Das zweite Rezept im Codex 283 ist das einzige, für das sich kein entsprechender Text in der Edition von Gerhard Eis nachweisen läßt.

Nach dem eingehenden Vergleich der Londoner mit den Wiener Überlieferungen, nach dem Kolophon und unter Berücksichtigung aller übrigen Indizien läßt sich mit großer Sicherheit der Schluß ziehen, daß wir in der kleinen Sammlung von Rezepten gegen die Pest eine weitere Überlieferung der von Gerhard Eis bereits in verschiedenen Handschriften entdeckten Prager Pestbelehrung für den Markgrafen von Mähren vor uns haben. Sie bestätigt zusätzlich die von Eis gemachte Aussage, daß diese medizinischen Anleitungen im 14. und 15. Jahrhundert besonders im österreichischen Sprachgebiet sehr stark verbreitet und bekannt waren und daß sie während der Pestepidemien im späten Mittelalter bestimmt sehr viel angewendet wurden.

Im folgenden Anhang soll der Text der Rezeptsammlung im Codex 283 der Wellcome Historical Medical Library in London im vollen Wortlaut mitgeteilt werden.

Seite 87: Jtem durch dreyerlay zaichen mag man erkennen, ob der mensch vergift ist: durch vngewöndlich hitz, durch vngewendlich chelten, durch amacht vnd wee des hauptes.

So du des morgens wilt aus gen, so nym ain wolgepetes rockens prot, gelegt in essich, vnd lass den essich das prot wol durch geen. Vnd is das prot, das wert den pesen lufft.

Seite 88: Jtem ee du des morgens frue aus geest, so nym frisch rautten vnd wasch die aus ainem prunn wasser. Vnd stos si in ainen gueten essich vnd is den.

Jtem die weyl der sterb wert ainßten oder tzwir in der wochen, als ir schlaffen get, so nempt lorber, wermuet vnd cranbitper vnd prennt das in ainer pfann. Vnd das ding stet oben pas gleich mit den wortten.

Jtem so ir pegriffen werd in dem siechtumb der drues vnd ander gift, dy da uon kumbt, wil er genesen, so nem tiriackers, holerper vnd senifsam vnd leg das auf die tryes, so wirt im pas. Mag er der ding nicht haben, so nem rутten vnd essich vnd leg das auff daß zaichen, so wirt im nicht.

Jtem wer sicher well sein, das er [Seite 89:] in den siechtumb nicht vall, der nem saluay vnd schosmalten, arthemesiam vnd holerper vnd pleter vnd weissen ymber, die wol durch ain ander gestossen seyn. Vnd trinck das mit weissem wein ix tag, er ist sein vbrig an alle sarg.

Die ertzney hatt ain mayster vor zeyten ainem marcgraffen von merhern geschriben.

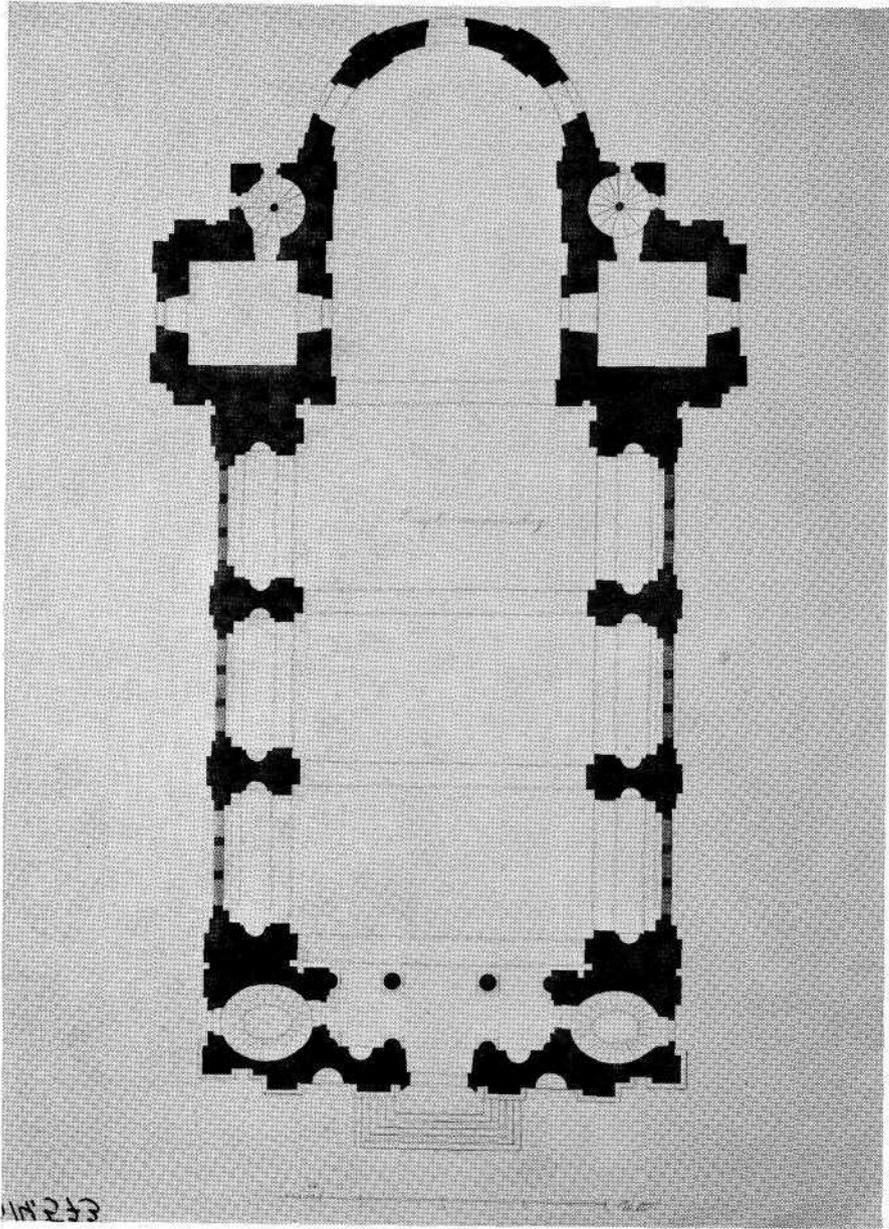


Abb. 1 Altbunzlau, Wallfahrtskirche, Grundriß
Coll. Tessin-Härleman 8206, Nationalmuseum Stockholm

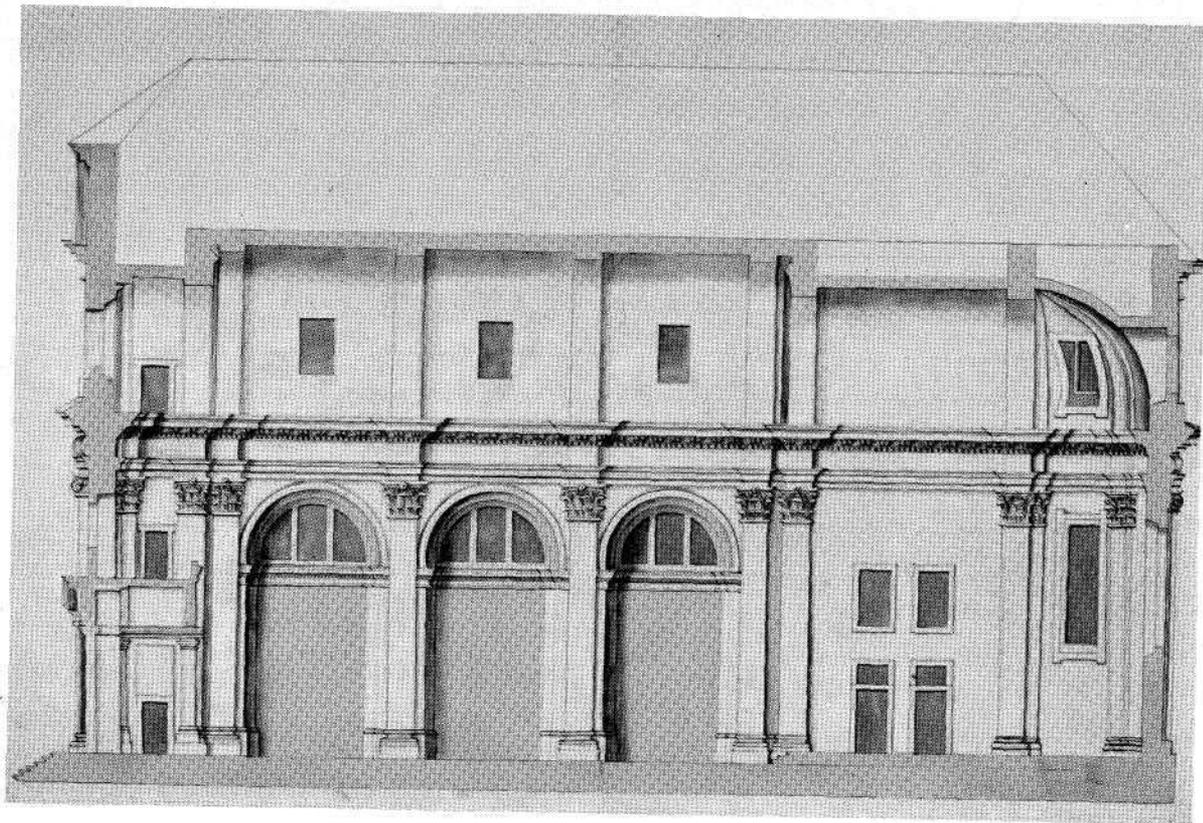


Abb. 2 Altbunzlau, Wallfahrtskirche, Längsschnitt
Coll. Celsing Nr. 285/1875 Nationalmuseum Stockholm

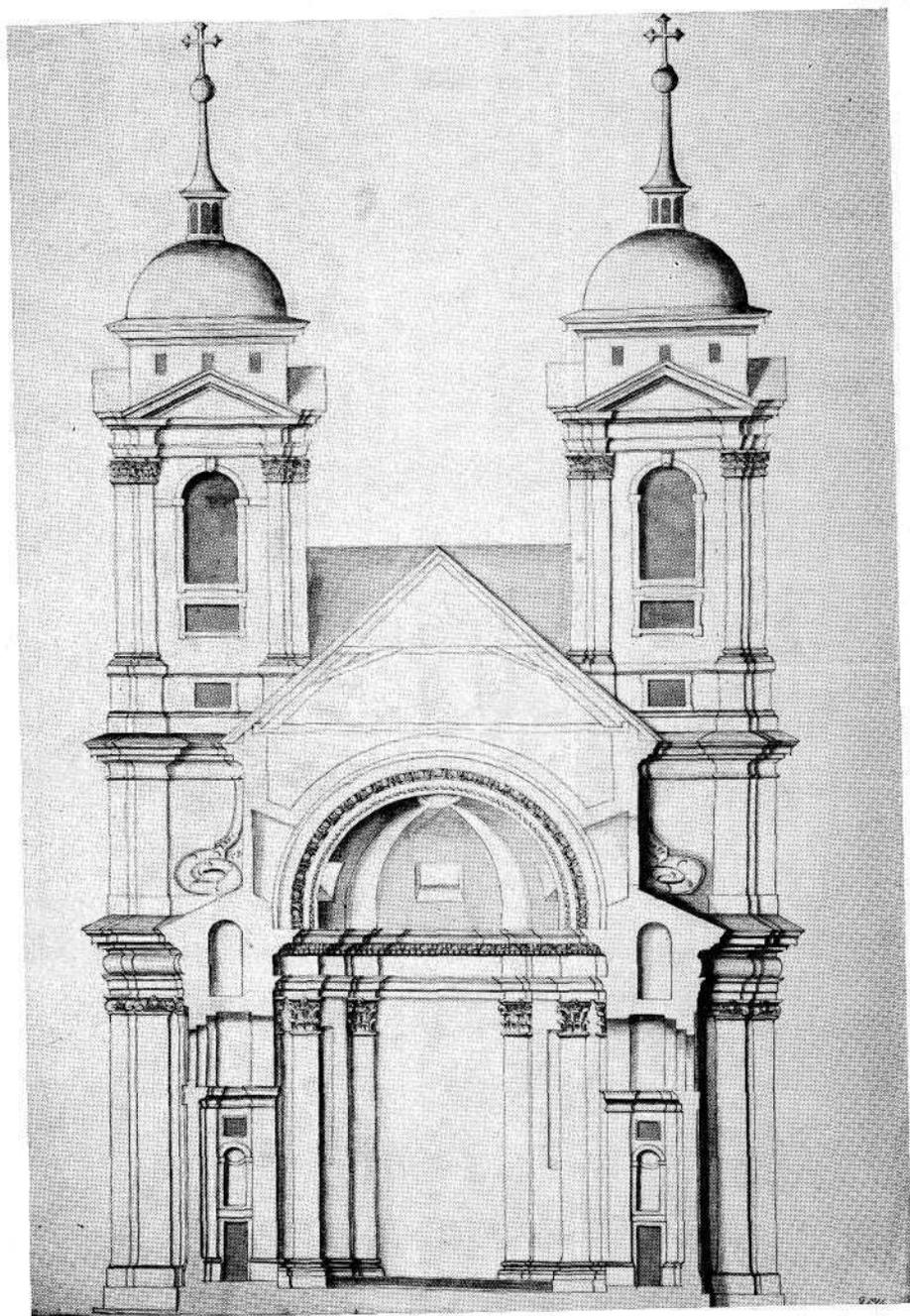


Abb. 3 Altbunzlau, Wallfahrtskirche, Querschnitt
Coll. Celsing Nr. 284/1875, Nationalmuseum Stockholm



Abb. 4 Altbunzlau, Wallfahrtskirche, Südseite
Foto: Bildarchiv Marburg



Abb. 5 Altbunzlau, Wallfahrtskirche, Inneres
Foto: Státní ústav památkové péče, Prag

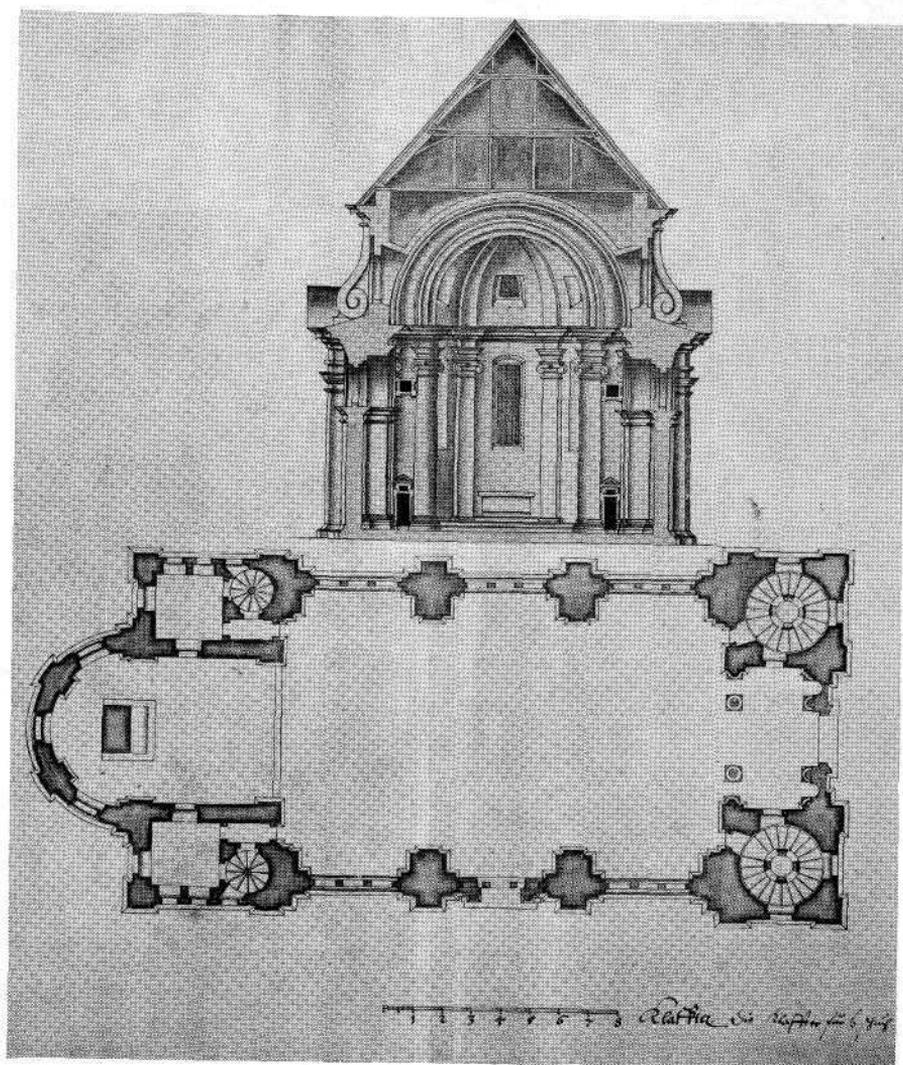


Abb. 6 Prag-Kleinseite, Dreifaltigkeitskirche, Querschnitt und Grundriß
 (Muzeum hlavního města Prahy / Museum der Hauptstadt Prag)
 Foto: František Čáp, Prag

Abriß der Klein- Evangelischen Kirchen
zu Prag auf der Kleinseite

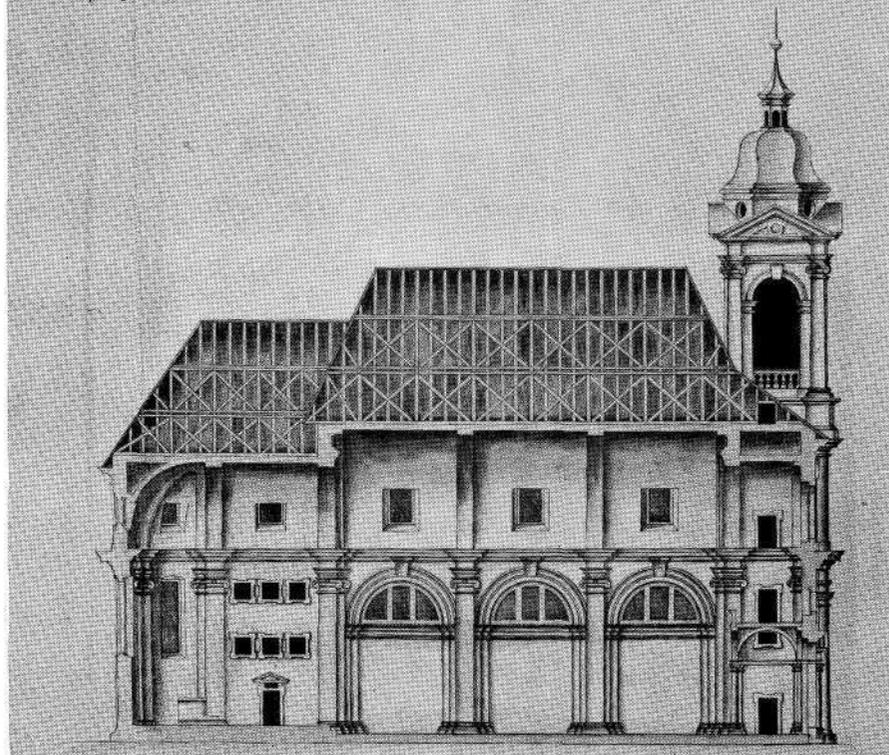


Abb. 7 Prag-Kleinseite, Dreifaltigkeitskirche, Längsschnitt
(Museum hlavního města Prahy / Museum der Hauptstadt Prag)
Foto: František Čáp, Prag